

Herr der Schildkröten

Der Münchner Sammler Klaus Lurati hortet in seiner Wohnung mehr als 10 000 Objekte rund um das gepanzerte Reptil. Das kuriose Museum erstreckt sich bis in den Stromkasten. *Von Peter Strigl*

Mitten im Münchner Museumsviertel Lehel, zwischen Bayerischem Nationalmuseum und dem ethnologischen Museum Fünf Kontinente, liegt das Schildkrötenmuseum von Klaus Lurati.

Mehr als 10 000 Objekte rund um das gepanzerte Reptil hat der gebürtige Bamberger hier zusammengetragen. Doch wer den genauen Standort nicht kennt, wird es kaum finden. Sogar Google Maps verortet das „Schildkröten-Museum München“ fälschlicherweise im norddeutschen Berne in der Nähe von Bremen. Tatsächlich liegt es aber mitten in Luratis 75-Quadratmeter-Wohnung.

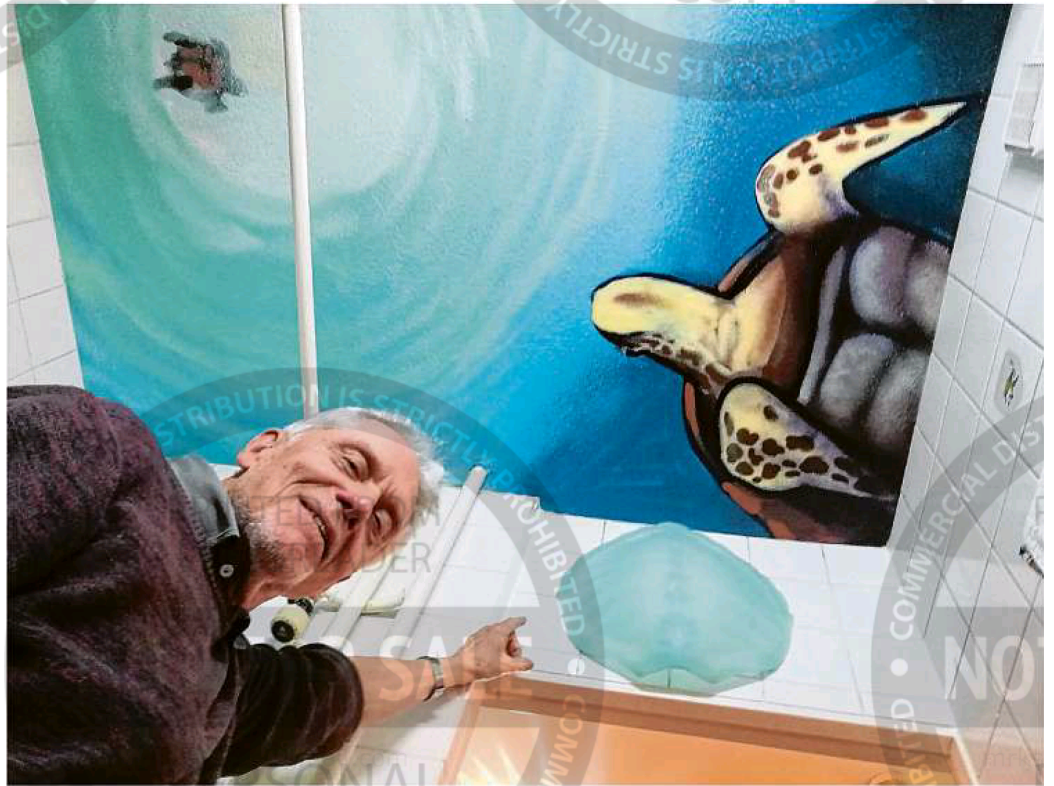
Seit seinem Einzug 1990 hat die Sammlung sukzessive seinen ganzen Wohnraum eingenommen. Schon vor dem Eingang der Erdgeschosswohnung begrüßen den Besucher zwei mächtige Schildkröten-Skulpturen aus Holz. Sobald man die Türe öffnet, kann kein Zweifel mehr bestehen. Wohin man auch blickt: in den Regalen, auf Bildern an den Wänden und auf Geschirr – fotografierte, gemalte, gebastelte, skulpturierte, stilisierte Schildkröten. Selbst dort, wohin das Auge nicht mehr reicht, haben sich Schildkröten versteckt: Bis in den Stromkasten setzt sich Luratis Sammlung fort. „Ich sammle alles zu dem Thema, auch Witze“, sagt Lurati.

Eine Ausnahme gibt es allerdings: „Ich will keine lebende Schildkröte“, sagt Lurati, der sich auch für den Schutz der Tiere einsetzt. „Es gibt 350 Arten, die meisten davon sind gefährdet“, berichtet er. Figuren, Postkarten, Comics, Broschen, Panzer – wertvolle Sammlerstücke wie ein japanisches Tablett von 1870 nebst Nippes: „Die hier ist zugleich ein Pirat und ein Bierkrug“, sagt Lurati und holt eine Schildkröte mit Augenklappe, Hut und Schatztruhe vom Küchenregal. „Kunst und Kitsch mischen sich“, sagt der 75-Jährige über seine Sammlung.

Die Ausstellungsfläche wird knapp

In den 10 000 sind allerdings noch nicht einmal alle Stücke enthalten: Briefmarken etwa hat er nicht einzeln gezählt. Deswegen habe er auch mehr Objekte als ein kürzlich verstorbener Mann aus Paris, dessen Sammlung 39 000 Teile zählte. Ob seine die größte Schildkröten-Sammlung der Welt ist, kann Lurati nicht beantworten. „Es wäre etwas kühn, das zu behaupten“, meint er. Inzwischen ist er auch nicht mehr so stark auf die Erweiterung seiner Sammlung fokussiert: „Ich würde heute keinen dritten Klodeckel mehr kaufen.“ Fügt aber gleich an: „Es sei denn, es ist etwas ganz Besonderes.“

Der aktuelle Toilettendeckel ist die Auftragsarbeit eines Airbrush-Künstlers aus München. Etwa 300 Werke hat der Kunstliebhaber Lurati bereits anfertigen lassen. Eines seiner Lieblingsstücke ist eine weiße Katze in einem Kimono aus echten Federn, die eine Künstlerin aus Würzburg für ihn angefertigt hat. An einer Leine führt die Katze – natürlich – eine Schildkröte. „Die Dandys früher ha-



Schildkröten in jeder Ecke: Stolz verweist Klaus Lurati auf dieses Deckengemälde in seiner Wohnung.

Fotos: Peter Strigl

ben damit demonstriert, wie viel Zeit sie haben“, erläutert Lurati. Auch er selbst hat inzwischen genug Zeit. Die Karriere als Berater beim Sparkassenverband ist beendet, die drei Kinder sind aus dem Haus. „Erst seitdem geht das mit der großen Intensität“, sagt der Pensionär. „In manchen Wochen beschäftige ich mich täglich damit.“

Sein erstes Sammlerstück war übrigens ein Mitbringsel. Oder zumindest als solches gedacht: Lurati erstand 1966 eine bemalte Schildkröte aus Mexiko in einem

Weltladen – falls er mal irgendwo ein Präsent bräuchte. „Die hab ich dann nie verschenkt.“ Die nächsten Schildkröten kamen noch aus Zufall hinzu. Eine fand er in einer Kiste mit alten Spielsachen, die nächste auf der Straße. „Es war nicht so, dass ich gesagt habe: Ab heute sammle ich Schildkröten.“ Von da an wurde die Gruppe auf dem Regal als Sammlung wahrgenommen, und begann von selbst zu wachsen. Eine Erkenntnis verschaffte ihr den nächsten Schub. „Ich hab allmählich kapiert, dass die Schildkröte in allen

Kulturen vorkommt“, erzählt Lurati. Das weckte ein tieferes Interesse. Besonders in der Religion kommt der Schildkröte oftmals eine Bedeutung zu. In Luratis Sammlung findet sich sowohl ein Nagelfetisch aus dem Kongo als auch ein Buddha, die jeweils auf dem Panzer einer Schildkröte stehen. In der hinduistischen Mythologie verwandelte sich der Gott Vishnu einmal selbst in eine Schildkröte.

So langsam platzt sein kleines Privatmuseum in den eigenen vier Wänden aus allen Nähten. Schon jetzt müssen viele Stücke in die Garage ausweichen. „Es ist nicht so, dass ich die Schildkröten die ganze Zeit um mich haben muss“, sagt Lurati. Deswegen ist die Schildkröten-dichte im Schlafzimmer auch etwas niedriger. „Wenn ich reich wäre, hätte ich gerne eine Villa und meine eigenen Wohnräume.“ Vielleicht fließt seine Sammlung ja zumindest irgendwann in eine größere ein.



Auch Klaus Luratis Toilette dient als Schildkröten-Showroom. Den Klodeckel hat ein Münchner Airbrush-Künstler nach Luratis Vorgaben gestaltet.

Geöffnet auf Anfrage

Beim Schildkrötenmuseum in München handelt es sich um die Wohnung des Sammlers Klaus Lurati. Auf Anfrage öffnet er seine Räume für interessierte Besucher. Kontakt mit Lurati aufnehmen kann man über seine Homepage: www.schildkroeten-museum.de/.